

Verdankungen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kommt dann das andere, wir seien selbst auf die Einfuhr von Waffen angewiesen und dürften darum logischerweise nicht selbst verbieten, was wir bei andern nicht entbehren könnten. Die Anhänger des Verbotes dagegen erwarten von einer sogenannten Kontrolle durch den Bundesrat und seinen „Lizenzen“ nichts und glauben, eine Verforgung der Schweiz mit dem, was diese für ihre Landesverteidigung brauche, lasse sich auf andere Weise regeln. Denn sie wollen mit dem Verbot nicht die sogenannte militärische Landesverteidigung treffen, sondern bloß die Ehre und Sicherheit der Schweiz retten. Sie wollen übrigens auch nicht die private *Herstellung* von Waffen und Munition verboten sehen, sondern nur jede *Ausfuhr* davon.

Zum endgiltigen Austrag kam dieser Meinungsstreit auf der Jahresversammlung der Völkerbundsvereinigung in Luzern, die im Mai stattfand. Diese Verhandlung bedeutet eine der übelsten Erfahrungen von Illoyalität, die ich je gemacht habe. Nicht nur hatte man den Vertretern der offiziellen Ansicht ganze drei Referate eingeräumt (wozu die unbeschränkte Redefreiheit des Sekretärs kam), uns aber keines, sondern die ganze Sache war schon zum voraus abgemacht. Während wir, um den Schein einer Agitation zu vermeiden und auf die Aussprache in Luzern vertrauend, den Sektionen nicht einmal von unserem Standpunkt Kenntnis gaben, wurden diese von der andern Seite reichlich bearbeitet und sogar veranlaßt, daß in den Sektionen schon die Abstimmung stattfand und die Delegierten mit gebundenen Mandaten kamen. Die Abstimmung war also nur eine Bekanntgabe schon stattgefundener Abstimmungen. Wir hatten für die Katze geredet, hätten ebenfogat daheim bleiben können. Sicherlich wäre das Stimmenverhältnis bei einem loyalen Modus anders ausgefallen. So mußten wir uns immer wieder fagen lassen, wir folgten dem bloßen *Gefühl*, während die andern dem *Verstande* gehorchten (man kam sich zuletzt sehr gefühlvoll dumm vor gegenüber soviel Verstand!) und uns zuletzt von Herrn Laharpe Sottifen gefallen lassen, auf die zu erwidern nicht mehr anging. Der Illoyalität dieser Verhandlung entsprach die der Berichterstattung in den Zeitungen. Freundliche und verföhnliche Worte, die wir an der Versammlung und nachher auch hören durften, konnten den bemühenden Eindruck der Tagung und dessen, was ihr vorausgegangen war, nicht gutmachen. Wir wissen nun endgiltig, woran wir mit diesen Vereinigungen sind und werden die Konsequenzen ziehen. Die Idee des Völkerbundes werden wir immer vertreten. Und wir werden dafür sorgen, daß auch in Bezug auf die Waffen- und Rüstungsindustrie das Gewissen unseres Volkes nicht einschläft.

Verdankungen. Für die *Kinder der Arbeitslosen* wurden uns als „Ertrag eines Puppentags in Albisbrunn“ zugewiesen: Fr. 25.—

Für die *deutschen Flüchtlinge* sind bei uns eingegangen: von Ungen. in L. Fr. 5.—; E. B. in W. 8.50; F. W. in F. 30.—; Ungen. in L. 5.—, im Ganzen 48.50. Wir möchten diese Gaben herzlich verdanken, die, mit den früher eingegangenen Spenden, es uns ermöglichten, da und dort einer Not zu steuern, die Härte des Schicksals dieser aus ihrer Heimat und von ihrer Arbeit Vertriebenen ein wenig zu mildern.
L. und C. Ragaz.

Von Abgeschiedenen. Wieder ist einer der treuesten Freunde der „Neuen Wege“ und der von ihnen vertretenen Sache von uns geschieden: unser lieber *Theodor Wirth*. Sohn eines der besten Männer, die die Schweiz gehabt hat, des Obersthelfers (d. h. des zweiten Pfarrers) Zwingli Wirth am Münster in Basel, ist er selbst Pfarrer geworden. Dann aber hat ihn sein Schicksal und Temperament in die Politik geführt, und zwar zunächst in die demokratische, aus der er zuletzt in die sozialistische überging. Er hat in die Politik etwas von dem stürmischen Idealismus hineingetragen, der jener Generation allgemeiner eigen war und den er noch besonders von seinem Vater geerbt hatte. Im äußeren Leben hat er damit viel Schiffbruch erlebt, aber seine Seele blieb ungebeugt, und